

- 16) **Luis.** Ein pädagogischer Roman von Pierre Lhante S. J. Autor. Uebersetzung von Koloman Schlesinger (162). Donauwörth, L. Mier. Geb. M. 2.—

Das traurige Lebensschicksal eines Knaben, dessen Vater, ein Gesandter, durch seine „Verbindung mit der großen Welt“ verhindert ist, sich um das Kind zu kümmern, und dessen Mutter „durch ihre Stellung gezwungen ist, viel in der großen Welt zu verkehren“, weshalb die Erziehung des herrlich veranlagten Knaben von der Dienerschaft in einer Weise besorgt wird, daß sein Los schließlich die Uebergabe an eine Besserungsanstalt ist.

Interessante pädagogische Probleme behandelt der Roman: die Unerfahrenheit der Elternerziehung und das Verhältnis der Institutserziehung zu ersterer: nämlich „um eine so gefährdete Seele zu retten, dazu sind fremde Erzieher, mögen sie noch so geschickt, ja sogar heilig sein, sozusagen unfähig“; denn „für solche, die früh verdorben sind, gibt es nur eine Hoffnung: daß jene wieder die Herrschaft über die Seele des Kindes gewinnen, deren Nachlässigkeit das Unglück verschuldet hat“. Der Roman zeigt auch, ob es richtig ist, einem bösen Knaben, um ihn zu bessern, einen unverdorbenen als Freund beizugefellen; ferner, welche Kinderliebe von Kindern zu fordern sei, die eine „selbstsüchtige Mutter haben, die ihnen alles schuldig bleibt“. Für pädagogische Optimisten ist es lehrreich, zu sehen, daß man sich bezüglich der Besserung eines verdorbenen Kindes „nicht zu frühe Hoffnungen machen soll“, während pädagogische Schwarzseher erfahren, daß „irgendwo in einem Winkel des Herzens, der nicht verdorben war, die Erinnerung an einen hingebenden Lehrer bleibt“.

Trotzdem der Roman noch zahlreiche pädagogische Probleme behandelt, wirkt er nicht etwa einseitig belehrend, sondern ist auch als poetisches Werk betrachtet prächtig durch seine spannende Handlung, reich an dramatischen Szenen. Den Spanier erkennt man an den zahlreichen, wunderschön farbenfatten Natur Schilderungen und den massenhaft eingestreuten, ausführlichen, an ein Modejournal gemahnenden Kostümbeschreibungen. — Der Roman ist auch eine überzeugende Apologie des möglichst frühzeitigen Kommunionempfanges, bevor es „zu spät ist, um demjenigen, dessen Freude es ist, unter den Lilien zu wandeln, die Freude zu bereiten, in ein reines, schuldloses Herz einzuführen“. Es wirkt tragisch, daß Luis am festgesetzten Tage seiner ersten heiligen Kommunion, statt diese zu empfangen, einer Besserungsanstalt übergeben wird, in die man „eigentlich nicht die Kinder nach Art des Luis, sondern vielmehr ihre schlechten Mütter einsperren sollte“.

Man wäre stellenweise versucht, einzelne Vorgänge des Romanes für Uebertreibungen zu halten, wenn man nicht wüßte, welch schauerliche Begriffe von Kindererziehung in „besseren Kreisen“ herrschen. Und weil eben diese Vorgänge leider der Wirklichkeit entsprechen, legt man diesen interessanten Roman erschüttert aus der Hand.

Einj.

Chr. v. Chiufole.

- 17) **Frauengeist der Vergangenheit.** Biographisch-literarische Studien. Von Helene Riech. Mit 16 Bildern. (XX u. 318) Freiburg 1915, Herder. Mk. 4.—

Die verdienstvolle Verfasserin hat durch ihre Biographie der heiligen Katharina v. Siena gezeigt, daß sie das Zeug hat, den Frauen der Gegenwart die großen Frauengestalten der Vergangenheit anziehend darzustellen. Das bewährt sich auch in dem vorliegenden Werke, worin in zwölf Abschnitten von den „deutschen mittelalterlichen Nonnen“ bis zu „Emilie Ringseis“ mit katholischem Weitblick ohne Unterschied der Nation und der religiösen Gesinnung die Kulturgeschichte Europas in hervorragenden Frauengestalten vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart skizziert ist. Wer diesbezüglich die Un-